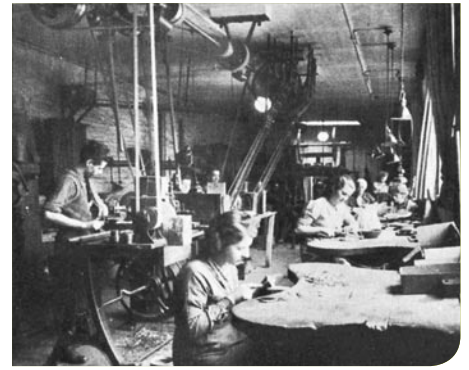


Arbeit im Industriezeitalter

Arbeit in der Metallwerkstatt

01



START



Keine Metallspäne auf dem Boden,

keine Zeitung auf dem Tisch: Gut aufgeräumt wirkt die Metallwerkstatt der Anstecknadelfabrik C. Wild. Die Produktion war schon eingestellt, die Arbeiterinnen entlassen, der Schrotthändler stand vor der Tür, als Mitarbeiter des Museums mit den Eigentümern vereinbarten, den Arbeitsplatz zu dokumentieren, sorgfältig abzubauen und mit allen Arbeitsplätzen und Maschinen im Museum wieder zu errichten. Denn die Metallwerkstatt hatte sich von 1901 bis 1989 kaum verändert. So oder so ähnlich sah es in vielen kleinen und mittleren Betrieben in Hamburg aus.



1



Erdgeschoss

Große Vitrine mit einer Metallwerkstatt

Auf dem Grundriss siehst du, dass die Werkstatt nur ein Arbeitsbereich in der Fabrik war.



a) Beschrifte die Räume.

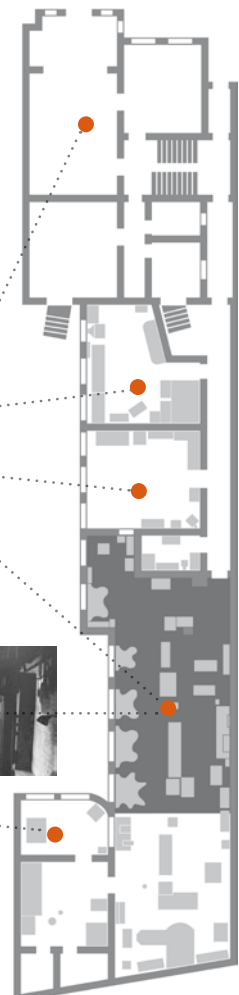
1.
2.
3.
4.
5.

b) Findest du in dem Grundriss einen Pausenraum für die Arbeiterinnen und Arbeiter?

☐ ja ☐ nein

Wenn ja, wo?

.....



MUSEUM DER ARBEIT

Du hast bestimmt schon den Startknopf unter dem Grundriss bemerkt.

Drück drauf und beobachte, was passiert.

c) Wie viele Maschinen werden durch einen gemeinsamen Elektromotor angetrieben?

d) Wie wurden die anderen Maschinen angetrieben?

(Es gibt drei richtige Antworten.)

1.

2.

3.



Der Elektromotor wandelt elektrische Energie in mechanische Energie um.

Das Prinzip war seit 1837/38 bekannt, doch erst Werner von Siemens verhalf dem Elektromotor mit einem neuen Patent ab 1866 zum Durchbruch.

2



Anstecknadeln an der Außenwand der Vitrine

Nenne drei Verwendungszwecke und zeichne jeweils eine typische Umrisssform nach.

1.

2.

3.



Hier hast du Platz zum Zeichnen.

1.

2.

3.

MUSEUM DER ARBEIT

3



Andere Seite der Vitrine

Durch die Fenster hast du einen guten Blick auf die Stationen, die man brauchte, um eine Anstecknadel zu fertigen. Neben der Arbeit an den Maschinen war sehr viel Handarbeit an den Tischen nötig.

Ganz links – etwas abgetrennt befand sich der Arbeitsplatz des Graveurs.

a) ein Lückentext

Die Lösungen findest du auf dem Tisch oder in den Glaskästen an der Wand.

Mit **Pinsel** und zeichnete der Graveur den Entwurf für die Anstecknadel. Mit **Feilen**, und arbeitete der Graveur die Form des Prägestempels heraus. Diesen presste er mehrfach mit der in einen ungehärteten Stahlblock. So entstand die für die Anstecknadel.

b) Überlege, welche Kenntnisse und Fähigkeiten der Graveur für seinen Beruf haben musste.

.....

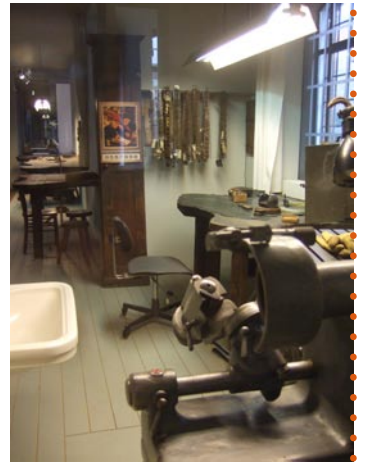
.....

.....

.....

.....

.....



Gravieren nennt man das Einschneiden von Ornamenten, Schriften und Verzierungen in Metall, Glas, Stein und anderen festen Werkstoffen.

MUSEUM DER ARBEIT

4



Tische in der Vitrine

a) Was glaubst du, warum waren die Tische so komisch geformt?

b) Wie viele Personen konnten gleichzeitig
an allen Tischen in der Werkstatt arbeiten?

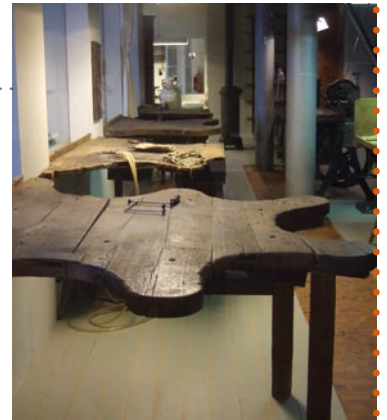
An diesen Tischen arbeiteten meist Frauen. Auf ihnen liegen drei
Gegenstände (und ein alter Lappen).

c) Benenne die Gegenstände und ordne sie den Arbeitsvorgängen zu.

Das Gerät verbindet eine Nadel mit einer Brosche zu einer Anstecknadel. Der „Kleber“ ist ein weiches
Metall, z. B. Zinn, das unter großer Hitze geschmolzen wird:

Mit diesem Werkzeug wird der unsaubere Rand an der Anstecknadel grob entfernt:

Hiermit wird in Handarbeit die Oberfläche der Anstecknadel geglättet:



5



Wand mit Anstecknadeln

Die Zahl der Abgestellten bei der Firma C. Wild schwankte je nach Auftragslage zwischen 10 und 58
Personen – immer 2/3 Frauen, die als un- oder angelernte Hilfsarbeiterinnen angestellt waren. Lohn,
Arbeitszeit oder andere Bedingungen der Arbeit handelten sie mit der Firmenleitung individuell aus.

*Blätter die Festschrift zum 40jährigen Jubiläum
der Anstecknadelfabrik C. Wild durch.*

a) Wie viele Personen arbeiteten laut dem Gruppenfoto von 1941 in der Fabrik?

b) Die un- oder angelernten Arbeiterinnen bekamen nur einen geringen Lohn.

Wie hielt die Fabrikleitung sie dennoch bei Laune? (Nenne mindestens 2 Maßnahmen.)
